

Erschütternde Szenen bei „Haltestelle Izbica“

Deutsch-polnisches Schülertheater bekommt bei Aufführung am Ratsgymnasium begeisterte Anerkennung

STADTHAGEN. Schläge gegen eine Tür sind aus dem Hintergrund zu vernehmen. Dazu polnische Flüche. Das muss dieser Schüler Szymon sein. Er hatte schon vorher lauthals erklärt, kein „Weltbürger“ zu sein wie diese Lehrerin und die anderen Jugendlichen, die angesichts des Holocaust an so etwas wie polnische Zuschauerscham denken. Von denen hört man im Finale des Stückes „Haltestelle Izbica“, sie wollten „endlich eine Welt schaffen, in der jedes Leben gleich viel zählt“.

Wie im März am Lyceum in Slupca gab es am Ratsgymnasium eine in dichter Szenenfolge konzipierte deutsch-polnische Darbietung des tragischen Werks, in dem Autor Volkmar Heuer-Strathmann gemeinsam mit Dietmar Post als Komponist das Leben, Leiden und Sterben der Jüdin Danka Rosenthal einrahmt durch aktuelle Konflikte um die polnische Erinnerungskultur.

Zugrunde liegen authentische private Materialien aus der Zeit zwischen Kriegsbeginn im September 1939 und der Deportation des Mädchens im Jahre 1942 nach Belzec, al-



so ins Vernichtungslager. Gefördert wurde das Musiktheaterprojekt von der Niedersächsischen Gedenkstättenstiftung und der Klosterkammer.

Wie am Vormittag vor 400

Schülern von IGS Schaumburg, WBG und RGS bekamen die polnischen Akteure viel Beifall für ihren Mut, auf der Bühne auch reichlich Deutsch zu sprechen. Die Schauspielerin des Tages aber war RGS-

Schülerin Daria Coi. Ihre Art, die Verse von Danka und ihre Briefe aus dem „Transit-KZ“ Izbica an ihre polnische Freundin Grazyna in Slupca (aufgewählt: Viktoria Scholz) zur Wirkung zu bringen, war

erschütternd. Die Musik von Posts gemischter Band mit Yannic Bruns, Eryk Dobrowski, Antoni Gorski, Jakob Hellmann und Mohamed Mustafa mit geschickt gesetzten Gesangs- oder Sprechge-

sangseinlagen ging zu Herzen.

Ein „Heil Hitler“ in der Aula des RGS, das befremdet. Doch der „deutsche Gruß“ wird lyrisch zersetzt. Das Schlimmste muss befürchtet werden, als über 1000 Juden aus Slupca, nun „Grenzhausen“, deportiert werden. Dankas Ghetto-trauma wird zum Gespenstertanz im Schlagzeugwirbel. Eryk, ein deutscher Sanitätssoldat, kann Danka in Izbica nicht mehr helfen. Die Züge rollen. Transportzahlen werden aufgelistet. Hinter dem geschwächten Mädchen ertönen aus verschiedenen Richtungen NS-Zitate, darunter das Unwort eines Nazis an Adolf Eichmann von der „humansten Lösung für die Juden“. Deutsche Vergasertechnik. Totenstille.

Am Ende gab es für alle Beteiligten stehende Ovationen, Dankesworte und viel Lob, auch von Gästen aus Hannover, Rinteln, Bückeburg und Bad Nenndorf. Marzena Wojtkowiak, Andreas Kraus, Monika Tykwa und Delia Osburg hatten es in wenigen Tagen in Kooperation mit Audio Systems vermocht, die vielen Akteure zu einem wunderbaren Ensemble zu formen.

Zu Tränen rührend: Daria Coi als Danka – hier mit einem Brief an Grazyna befasst. FOTO: VHS